

IV.21

Religionen und Weltanschauungen

Judentum in Deutschland – Gelebte Vielfalt in Vergangenheit und Gegenwart

Claudius Kretzer



© RAABE 2024

© fhm / Moment

Seit über 1.700 Jahren leben Jüdinnen und Juden in Deutschland. Wie sich jüdisches Leben von den Anfängen bis heute entwickelt hat, ist Thema der folgenden Materialien. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass das Judentum Teil der kulturellen Vielfalt in Deutschland ist. Sie gehen der Frage auf den Grund, welchen Antisemitismus in Deutschland und welche Rolle die christlichen Kirchen in diesem Kontext spielen.

KOMPETENZPROFIL

Dauer: 12 Unterrichtsstunden

Kompetenzen: Spuren jüdischen Lebens im Alltag wahrnehmen; Orte, Handlungen und Symbole des jüdischen Glaubens benennen und ihre Bedeutung erläutern; Ereignisse der jüdischen Geschichte in Deutschland benennen; die Vielfalt jüdischen Lebens beschreiben

Thematische Bereiche: Spuren jüdischen Lebens in Deutschland entdecken, Geschichte des Judentums in Deutschland, jüdische Beiträge zu Kultur und Wissenschaft, Unterschied zwischen Antijudaismus und Antisemitismus

Medien: Quellentexte, Statistiken, Software für Videoaufnahmen, Präsentationssoftware

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Wo uns jüdisches Leben im Alltag begegnet
M 1	Vertraute Fremdheit – Jüdische Spuren in Sprache und Kultur
M 2	Spurensuche – Das Judentum entdecken
M 3	Grundlagen der jüdischen Religion
Inhalt:	Die Lernenden erkennen, dass ihnen das Judentum regelmäßig im Alltag begegnet. Sie gehen aktiv auf Spurensuche.
Benötigt:	Smartphone/Tablet/PC (für alle Stunden)

3./4. Stunde

Thema:	1.700 Jahre Judentum in Deutschland zwischen Wertschätzung und Verfolgung
M 4	Wie das Judentum nach Deutschland kam
M 5	Jüdisches Leben im Mittelalter
M 6	Jüdische Spuren in der Entwicklung Deutschlands
Inhalt:	Anhand zweier ausgewählter Zeiträume erarbeiten die Lernenden schrittweise und exemplarisch die jüdische Geschichte in Deutschland.

5./6. Stunde

Thema:	Vom Antijudaismus zum Antisemitismus
M 7	Christliche Antijudaismus
M 8	Christliche Antisemitismus bis 1945
M 9	Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945
Inhalt:	Die Lernenden erschließen sich, wie christlicher Antijudaismus den Boden für Antisemitismus bereitete, der seinen traurigen Höhepunkt im grausamen Völkermord in der Zeit des Nationalsozialismus fand.

7./8. Stunde

Thema: Vielfalt, die bereichert – Jüdisches Leben in Deutschland heute

M 10 Jüdische Vielfalt – Jeder Mensch ist anders

M 11 Judentum als Bereicherung für die Gesellschaft

M 12 Besuch in einer Synagoge – Vor Ort und digital

Inhalt: Die Stunde beleuchtet die Vielfalt jüdischen Lebens aus verschiedenen Perspektiven und regt zum aktiven Austausch an.

9./10. Stunde

Thema: Antisemitismus heute

M 13 Mehr als ein Vorurteil – Folgen von Antisemitismus

M 14 Woher kommt der Hass? – Ursachenforschung

M 15 Zivilcourage zeigen – Einsatz gegen Antisemitismus

Inhalt: Die Lernenden setzen sich mit den Ursachen des Antisemitismus auseinander und diskutieren, wie man sich gegen den Hass einsetzen kann.

11./12. Stunde

Thema: Dialog als Grundlage des Zusammenlebens verschiedener Religionen

M 16 Der jüdisch-christliche Dialog

M 17 Schalom Aleikum – Jüdisch-muslimischer Dialog

M 18 Judentum in Deutschland – Lernzielkontrolle

Inhalt: Ausgehend vom jüdisch-christlichen/jüdisch-muslimischen Dialog erschließen sich die Lernenden Möglichkeiten und Grenzen von Religionen als Wegbereiter für ein friedliches Zusammenleben in Deutschland.

M 1

Vertraute Fremdheit – Jüdische Spuren in Sprache und Kultur

Wer heute eine Runde an seiner Spielkonsole „zockt“, ahnt vermutlich nicht, dass das Wort „zocken“ aus dem Hebräischen stammt, der Sprache der Heiligen Schrift des Judentums.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text über die jiddische und die hebräische Sprache. Notieren Sie wesentliche Fakten.
2. Lesen Sie den Text über Tim. Darin verbergen sich einige Wörter jiddischen oder hebräischen Ursprungs. Arbeiten Sie zu zweit zusammen. Stellen sie Vermutungen an, welche Wörter das sind. Markieren Sie diese Wörter.
3. Recherchieren Sie im Internet die Herkunft und Bedeutung der von Ihnen markierten Wörter.
4. Betrachten Sie das Bild. Nennen Sie Beispiele, wo Sie im Alltag Spuren jüdischen Lebens entdecken.

Jiddisch und Hebräisch

Das moderne Hebräisch basiert auf der Sprache, die ab ca. 1.000 v. Chr.¹ für die Heilige Schrift des Judentums verwendet wurde. Seit dieser Zeit hat sich die hebräische Sprache verändert und weiterentwickelt.

Vor etwa 1.000 Jahren entwickelte sich unter europäischen Juden das Jiddische. Diese Sprache ist ein Mix aus Deutsch, Hebräisch, Aramäisch und slawischen Sprachen. Die jiddische Sprache hatte dabei in jeder Region unterschiedliche Dialekte. Heute wird sie kaum noch gesprochen. Die jüdischen Sprachen haben aber im Deutschen Spuren hinterlassen. Der folgende Text enthält eine Vielzahl an Begriffen jiddischen oder hebräischen Ursprungs:

Tim hat seine Ausbildung abgeschlossen. Er geht jetzt jeden Tag in einer Firma malochen. Dann ist er nach Feierabend malochend, aber zufrieden. Manchmal gibt es auch Zoff mit seinem Chef. Der hat in Tim Augen eine richtige Macke. Tim überlegt dann, ob er nicht einfach mal einen Tag blaumachen soll. Er hat aber Bammel, dass er erwischt wird.

Seit letzter Woche hat Tim ein Techtelmechtel mit Alina. Er überlegt, wie er sie für sich gewinnen kann. Tim will es nicht vermässeln. Irgendeinen Ramsch zu kaufen, ist keine gute Idee. Alinas letzter Fremdenkissel ist ziemlich großkotzig und hat immer mit seinem Moos angegeben, doch diese Masche zog bei Alina nicht.

¹ In der jüdischen Zeitrechnung schreibt man statt „v. Chr.“ „vor der allgemeinen Zeitrechnung“, auf Englisch „before the Common Era“, da sich diese nicht an Christus orientiert.



M 3

Grundlagen der jüdischen Religion

Der christliche Glaube hat seine Wurzeln im Judentum. Es ist wichtig, diese Wurzeln zu kennen.

Aufgaben

1. Tragen Sie Ihr Vorwissen zum Judentum in einer Mindmap zusammen.
2. Lesen Sie die drei Textstellen aus der Tora. Erläutern Sie, warum Abraham und Mose zentrale Personen im jüdischen Glauben sind.
3. Recherchieren Sie arbeitsteilig jüdische Feiertage und erläutern Sie, wie Judeninnen und Juden durch diese Feiertage ihrem Glauben und ihrer Kultur Ausdruck verleihen.

**Gen 12,1–3****Der Segen Abrahams**

¹Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde; ich werde dich segnen und dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. ²Alle Sippen, die dich segnen sollen, du sollst sie segnen; wer dich verflucht, den werde ich verfluchen. ³Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Ex 19,1–6.25**Verheißung Bund, Heiliges Volk, Königreich von Priestern**

¹Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten, an diesem Tag, kamen sie in der Wüste Sinai an. ²Sie waren von Kadesch aufgebrochen und kamen in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg. ³Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief der HERR vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: ⁴Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe. ⁵Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. ⁶Mir gehört die ganze Erde, ⁷ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören. Das sind die Worte, die du den Israeliten mitteilen sollst. [...] Mose ging Mose hinunter und sagte es ihnen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Ex 3,10–12

¹⁰Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus! ¹¹Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte? ¹²Er aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg dienen. ¹³Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen sagen? ¹⁴Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin, der ich bin. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

M 5

Jüdisches Leben im Mittelalter

Das jüdische Leben im Mittelalter ist von Phasen des friedlichen Miteinanders zwischen Christinnen und Christen und Jüdinnen und Juden sowie Phasen der Verfolgung gekennzeichnet.

Aufgaben

1. Schauen Sie sich wahlweise eine der beiden folgenden Dokumentationen an: <https://raabe.click/Planet/Schule/Juden/Mittelalter> oder <https://raabe.click/Planet/Schule/Verfolgung/Juden>.
2. Füllen Sie die Tabelle für die Dokumentation aus, die Sie angeschaut haben.
3. Tauschen Sie sich zu zweit aus und ergänzen Sie die Angaben aus der jeweils anderen Dokumentation. Ergänzen Sie Ihre digitale Wandzeitung mit den Ergebnissen.



	Leben im „rheinischen Paradies“	Verfolgung und Vertreibung
Wichtige historische Ereignisse		
Gesellschaftliche Stellung und Bedeutung		
Rechtliche Stellung		
Glaubensleben		
Verhältnis von Christentum zu Judentum		
Positionen der Kirchen zum Judentum		

M 7

Christlicher Antijudaismus

Als Antijudaismus bezeichnet man die Ablehnung des Judentums aus religiösen Gründen. Auch wenn das Christentum tief im jüdischen Glauben verankert ist, kam es im Laufe der Geschichte regelmäßig zu schweren Anfeindungen von christlicher Seite.

Aufgaben

1. Lesen Sie die beiden Texte. Stellen Sie die Einstellung der Kirchen in Ihren Worten dar.
2. Lesen Sie Röm 9, 4–5. Legen Sie dar, wie Paulus über Jüdinnen und Juden spricht.
3. Gestalten Sie ein Rollenspiel auf einem mittelalterlichen Marktplatz, in dem Sie die beiden religiösen Kernargumente gegen Jüdinnen und Juden aus heutiger christlicher Sicht wiedergeben.
4. Diskutieren Sie, warum es heute noch wichtig ist, sich mit diesem Teil der Geschichte auseinanderzusetzen.

Katholischer Antijudaismus

Im Mittelalter gab es einen regelmäßigen Austausch zwischen jüdischen und christlichen Gelehrten, der auf gegenseitigem Respekt beruhte. Viele Bischöfe versuchten, Jüdinnen und Juden zu schützen. Doch viele Menschen lehnten das Judentum aufgrund einer Mischung aus religiösen, kulturellen und sozialen Vorurteilen ab.

Den Juden wurde vorgeworfen:

1. Sie seien schuld am Tod Jesu.
2. Sie würden Gott lästern, da sie Jesus nicht als Sohn Gottes anerkennen.

Weiterhin wurde den Juden vorgeworfen, dass Sie Brunnen vergiftet und die Pest ausgelöst hätten, Kinder entführt und in Ritualen geopfert hätten. Hostien gestohlen und geschändet hätten. Diese Behauptungen schürten Hass und Gewalt gegen Jüdinnen und Juden. In sogenannten Judenpogromen wurde der Besitz jüdischer Menschen geplündert, sie wurden mit Gewalt vertrieben, misshandelt und ermordet.

Evangelischer Antijudaismus

„Mit der Reformation im 16. Jahrhundert kam es zur Spaltung der Kirche. Der wichtigste Reformator auf deutscher Seite war Martin Luther. Er stand den Jüdinnen und Juden kritisch gegenüber. Anfangs war es noch sein Ziel, Jüdinnen und Juden zum Christentum zu bekehren. Für ihn war klar, dass das Alte Testament (und damit auch die Tora) eindeutig auf Jesus als den Messias verweisen. Eine andere Auslegung hätte er nicht zulassen wollen. Diese Gedanken radikalisierten sich zunehmend: 1543 schreibt er, man solle Synagogen sowie jüdische Häuser und Schulen „mit Feuer anstecken und was nicht verrotten will, mit Eisen beschütten, dass kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich“.

Text: Bernward Hübner: *Martin Luther und die Juden – Fragen und Antworten*. Zu finden unter <https://www.luther2017.de/de/wiki/martin-luther-und-die-juden/martin-luther-und-die-juden-fragen-und-antworten/> [letzter Aufruf: 03.07.2024].

Röm 9, 4–5

⁴Sie sind Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen; ⁵ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt der Christus dem Fleische nach. Gott, der über allem ist, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

M 9

Jüdisches Leben in Deutschland nach 1945

Nach 1945 war jüdisches Leben in Deutschland praktisch kaum noch vorhanden. Doch nach und nach entstanden wieder Gemeinden und das jüdische Leben kehrte zurück.

Aufgaben

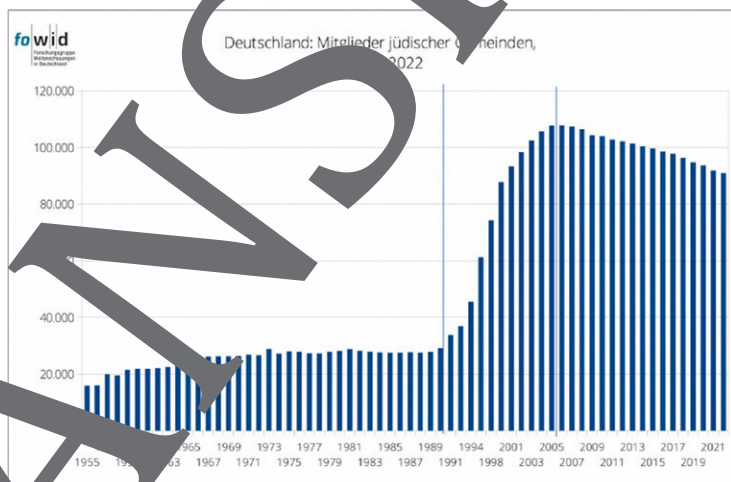
1. Lesen Sie den Auszug aus dem Interview. Erörtern Sie, was mit dem Ausdruck „auf gepackten Koffern“ gemeint sein kann.
2. Nehmen Sie Kontakt zu einer jüdischen Gemeinde in Ihrer Nähe auf. Kommen Sie für ein Gespräch darüber, wie sich das Zugehörigkeitsgefühl der Gemeindeglieder zu Deutschland unterscheidet und welche Ursachen dafür bestehen.
3. Betrachten Sie die Grafik und beschreiben Sie die Entwicklung der Anzahl jüdischer Gemeindeglieder in Deutschland.
4. Recherchieren Sie, warum es ab Anfang der 1990er-Jahre zu einem Anstieg der Gemeindeglieder kam.

Anders, aber nicht fremd

Für sein Buch „Die Schatten der Vergangenheit sind noch lang – Junge Juden über ihr Leben in Deutschland“ hat der Kulturwissenschaftler David Ranan Interviews mit Jüdinnen und Juden zwischen zwanzig und vierzig Jahren gemacht, deren Großeltern im Holocaust überlebten und sich nach dem Krieg in Deutschland ansiedelten.

- 15 **Julia Jürgens:** Herr Ranan, eine Frage, die Sie Ihren InterviewpartnerInnen stellen, dreht sich um den Inhalt des „gepackten Koffers“, der in der ersten und zweiten Generation die Zerrissenheit zwischen Bleiben und Gehen-Wollen ausdrückte. Gibt es diese Ambivalenz in der dritten Generation auch, oder wie würden Sie das Gefühl von Zugehörigkeit zu Deutschland heute beschreiben?
- 20 **David Ranan:** Auf gepackten Koffern sitzen Juden in Deutschland heute nicht mehr. Das haben beinahe alle Interviewpartner bestätigt. Das bedeutet aber nicht, dass man Zugehörigkeit empfindet. Einer beschreibt dieses Gefühl als „anders, aber nicht fremd“. Es gibt auch Unterschiede innerhalb der dritten Generation, aber in der Regel fühlen sich die Jüngeren mehr als Deutsche als die Älteren. Das wird zum Beispiel beim Sport deutlich. Einer meiner älteren Interviewpartner erzählte:
- 25 „Wenn WM ist, dann ziehen sich die zehn Jahre jüngeren Deutschlandtrikots an, sie malen sich Deutschlandfarben ins Gesicht und bejubeln die deutsche Nationalmannschaft. Bei uns hätte es das nicht gegeben, weder in meiner Familie noch im jüdischen Freundeskreis meines Alters.“

Text: Julia Jürgens: „Anders, aber nicht fremd“ – David Ranan über seine Interviews mit jungen Jüdinnen und Juden in Deutschland. Zu finden unter <https://www.jmberlin.de/blog/2015/07/david-ranan/#:~:text=F%C3%BCr%20sein%20Buch%20C2%BDie%20Schatten,dem%20Krieg%20in%20Deutschland%20ansiedelten>. [letzter Aufruf: 03.07.2024].



Grafik: © fowid/CF <https://fowid.de/meldung/mitglieder-juedischer-gemeinden-in-deutschland-1955-2022>

Jüdische Vielfalt – Jeder Mensch ist anders

M 10

Immer wieder wird von „dem“ Judentum gesprochen. Dabei wird häufig die Vielfalt der Glaubensansichten und Lebensentwürfe der Menschen innerhalb des Judentums übersehen.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Fassen Sie in Ihren Worten zusammen, wie die Autorin Judentum versteht.
2. Erläutern Sie, was die Autorin mit dem Ausdruck „Unvereinbarkeiten aushalten“ beschreibt.
3. Informieren Sie sich arbeitsteilig über unterschiedliche Glaubensrichtungen im Judentum und stellen Sie sich diese gegenseitig vor. Nutzen Sie zur Recherche zum Beispiel folgende Seite: <https://raabe.click/Info/Judentum>.
4. Stellen Sie Ihre Erkenntnisse über das Judentum in einem Vlog dar.



Wir lebenden Juden

- „Was die Dritte Generation ja so besonders macht, ist ihre Vielfalt. Und Vielfalt bringt auch vielfältige Meinungen. Wir kommen aus Ost- und Westdeutschland, aus der ehemaligen Sowjetunion und auch aus Israel. Diese Vielfalt war schon vor der „Einkreisung“ eine besondere Eigenschaft des Judentums. Und diese Vielfalt gibt es wieder. Max ist in Berlin-Friedrichshagen aufgewachsen. Seine Kindheit erlebte er in der DDR. Als ich ihn fragte „und was ist das Judentum für dich aus?“, sagt er: „Eine Familie, eine Geschichte, ein Ritual, eine Sprache, lebendige Freunde und Verbündete.“ Nix Religion. Wenn Leute von Religionsgemeinschaft reden und Judentum meinen, haben sie oft überhaupt nichts verstanden, tun aber so, als wüssten sie eine Menge. [...]

Vergangenheit + Gegenwart = Zukunft

- Sasha Salzmann gehört zu diesen lebenden Juden. Sie sagt: „You can take me out of the ghetto, but you can't take the ghetto out of me.“ Und damit spricht sie uns Angehörigen der dritten Generation aus der Seele. Diese Vergangenheit, unsere Vergangenheit, hat uns tief geprägt. Diese Vergangenheit definiert uns. Auf einer verknüpfte und emotionale Weise, aber eben auch auf eine lebendige und etwas schaffen wollende. In der Schule hat Sasha im Geschichtsunterricht, als das Thema Holocaust aufkam, ihre Bank umgeworfen, und alle fanden das übertrieben. Sie nicht. Ich auch nicht. Heute ist Sasha eine erfolgreiche Theaterregisseurin und Drehbuchautorin. Unter anderem am Corki Theater in Berlin. Sie kommt wie ein großer Teil der heutigen jüdischen Gemeinschaft in Deutschland aus der ehemaligen Sowjetunion. [...]

- Juden hatten in der Sowjetunion in ihren Pässen „Jude“ stehen, ohne dass dort Religion in der Form ausgelebt wurde, wie man sich jüdische Religion so vorstellt. Darüber hinaus wurde die Identität und Identität über den Vater übertragen. Juden, die also einen jüdischen Vater, aber eine nicht-jüdische Mutter hatten, definierten sich in den ehemaligen Ostblockländern als Juden. Spreche ich in Deutschland mit Deutschen über mein Jüdischsein, dann fragt man mich immer und zuallererst, wer denn Jude in meiner Familie sei. Und wenn ich dann antworte, dass mein Vater Jude ist, werden diese Deutschen zu richtig orthodoxen Rabbinern und zitieren aus der Halacha, ohne zu wissen, was die Halacha eigentlich ist.

Unvereinbarkeiten aushalten

- Jude, wenn eine jüdische Mutter hat, sagen sie zu mir. Und wissen dabei nicht, dass man staatsrechtlich in Israel als Jude mit einem jüdischen Vater anerkannt wird, dass man über das Law-of-Return israelischer Staatsbürger werden kann, weil man eben Jude ist. Und sie wissen auch nicht, dass das erstarkende Reformjudentum solche Unterschiede längst nicht mehr macht. Sie denken auch,

dass Juden und Shoah¹ eins sind. Dabei wissen sie nicht, dass es eine Menge Juden gibt, nicht jüdische Juden nämlich, also Juden aus arabischen Ländern, die von der Shoah verschont geblieben sind und deshalb ihr Jüdischsein nicht über die Schreckensgeschichte definieren. Sie wissen auch nicht, dass in Russland geborene Juden, so wie die Künstlerin Anna Schapiro, ein ganz anderes Narrativ² haben als deutsche Juden. Anna ist 1988 in Moskau geboren und kam 1992 mit ihrer Familie als Kontingentflüchtling nach Deutschland. Sie studierte an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden. [...]

Anna sagt, sie wurde von ihren russisch-jüdischen Großmüttern als Siebtenkelin erlogen. Jüdisch zu sein heißt für mich, scheinbar Unvereinbares auszuhalten. Mehr als das Eine zuzulassen und zu leben. Paradoxes Leben. Das empfinde ich als Bereicherung. Schließlich bin ich eine Jüdin, die in Deutschland lebt und ziemlich deutsch ist, aber auch irgendwie russisch. Was sich für mich daraus ergibt, ist kein glattes Bild, keine klare Position, sondern immer ein Abwägen und Hinterfragen meiner Position, aber auch die meines Gegenübers oder der Situation, in der ich mich befinde.“

Denn, was ist Identität heute für uns, für Menschen, die mit easyjet durch die Welt fliegen, Airbnb-Wohnungen mieten und von überall an ihren Laptop arbeiten können? Wir, die mindestens zwei Sprachen sprechen und uns langsam in Weltenburg verstehen, die amerikanische Serien einatmen und koreanisches Bibimbaboo aus. Es gibt eben das Heute und das Heute, und beide müssen einander nicht ausschließen, sondern können sich gegenseitig. Das macht uns erst neu und anders. Diese Kombination aus fremden Biografie und der individuellen Realität. Erst aus Vergangenheit und Gegenwart wird Zukunft.“

Text: Mirna Funk: *Wir lebenden Juden*, in: *Zeit. Zu jüdischen unter* <https://www.zeit.de/kultur/2016-07/juden-dritte-generation-kultur-intellektuelle-deutschland/seite-2> [letzter Abruf: 04.07.2024].

Methode: Einen Vlog gestalten

Vlogs sind Blogs, die in Form von Videos gestaltet werden (**Video-Blog**). Diese Videos werden auf bekannten Video-Plattformen im Internet geteilt. Es gibt verschiedene inhaltliche und gestalterische Formen von Vlogs. Manche Menschen berichten von ihrem Tag, andere Menschen testen Produkte, einige Vlogs dienen ausschließlich Marketingzwecken. Ein Vlog kann aber auch der Wissensvermittlung dienen. Dabei reicht die Spannweite von Schminktipp bis hin zu wissenschaftlichen Informationen. Das besondere an einem Vlog ist, dass Sie ihm Ihre ganz persönliche Note geben können. Entscheiden, wie Sie ein Thema aufbereiten, welche Zielgruppe Sie erreichen wollen und wie der Stil Ihres Videos ist. Auch Ihre persönliche Meinung darf in einem Vlog auftauchen. Anders als in einem Erklärfilm können Sie Ihr Publikum direkt ansprechen. Damit Ihr Vlog erfolgreich wird, müssen Sie vorab klären, wer Ihr Zielpublikum ist. Bereiten Sie die Inhalte, die Sie vermitteln wollen, so auf, dass Ihr Publikum sie versteht. Wählen Sie eine geeignete Sprache und gestalterische Elemente (Musik, Intro Outro, Bilder, Grafiken), mit denen Sie Ihre Inhalte ansprechend vermitteln können.

¹ Shoah – Das Wort Shoah kommt aus dem Hebräischen und bedeutet so viel wie „Untergang“, „Katastrophe“. Ebenso wie „Holocaust“ wird Shoah zur Bezeichnung der Massenvernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden während der nationalsozialistischen Herrschaft verwendet. (Quelle: <https://www.demokratieweb-statt.at/thema/thema-holocaust-shoah/shoah-holocaust-churban-was-ist-damit-gemeint>)
 Narrativ = Ein Narrativ ist ein Begriff, der häufig im Zusammenhang mit Geschichten, Erzählungen oder Berichten verwendet wird. Es bezieht sich darauf, wie eine Geschichte erzählt oder präsentiert wird, um eine bestimmte Botschaft oder Wirkung zu erzielen. (Quelle: <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=narrativ>)

Mehr Materialien für Ihren Unterricht mit RAAbits Online

Unterricht abwechslungsreicher, aktueller sowie nach Lehrplan gestalten – und dabei Zeit sparen.
Fertig ausgearbeitet für über 20 verschiedene Fächer, von der Grundschule bis zum Abitur: Mit RAAbits Online stehen redaktionell geprüfte, hochwertige Materialien zur Verfügung, die sofort einsetz- und editierbar sind.

- ✓ Zugriff auf bis zu **400 Unterrichtseinheiten** pro Fach
- ✓ Didaktisch-methodisch und **fachlich geprüfte Unterrichtseinheiten**
- ✓ Materialien als **PDF oder Word** herunterladen und individuell anpassen
- ✓ Interaktive und multimediale Lerneinheiten
- ✓ Fortlaufend **neues Material** zu aktuellen Themen



Testen Sie RAAbits Online
14 Tage lang kostenlos!

www.raabits.de

